

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mt. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Fig.-Katalog Nr. 2573.)

Für die Käufer des Weltpostvereins Mt. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schleichg.-Leipzig, wozu alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionsschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abdomenten unter Beibringung der Abdomentensartikulation, sowie Vereinstagsanzeigen 10 Pf. Belagen nach Uebereinkunft.

Kollegen! Agitiert für die Organisation und sorgt für die Stärkung des Kampffonds!

Buzug fernhalten!

In der lith. Kunstanstalt Müller & Gräß in Aarau ist der Streik ausgebrochen. Die Ursache bildet das dauernd ablehnende Verhalten der Firma gegenüber der Forderung der 9stündigen Arbeitszeit von Seiten des gesamten Personals. Bis auf weitere Bekanntmachung bleibt über obige Firma die Sperre verhängt.
Der Zentral-Vorstand
des Schweiz. Lithographen-Bundes.

Morgenröte.

Geraus aus den Höhlen des Elends lockt die erwachende Natur; auf grünen Blüten und blumigen Auen erquickt sich Körper und Geist. Mit jedem Atemzuge in freier Natur strömt neues Leben, neue Gedanken, frohes Hoffen in unserem gequälten und gnehteten Körper.

Die Morgenröte einer besseren Zeit steigt herauf. — Weht auch am politischen Horizont ein eisiger Wind, um das junge und doch schon kräftige Bäumchen, die moderne Arbeiterbewegung, zu verknichten, es wird ihm nicht mehr gelingen, denn die Sonne schiebt schon zu hoch am Himmel und die Wurzeln haben den steinigen Boden des Unverständes der Massen bereits durchdrungen. Stetig vermehren sich die Aeste und Zweige zu einem gar stattlichen Baum, welcher bereits majestätisch seine Krone weigt und den Anstürmen feindlicher Gewalten gewachsen ist.

Ein Ast an diesem Baume heißt: Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, dessen einzelne Zweige ebenfalls neues Leben zeigen. Die laue Frühlingsluft zeitigte auch schon die ersten Blüten: Erhöhung der Beiträge! Ein Schritt zur Entwicklung des Vereins. Wir hoffen, daß bei der nächsten zu erwartenden Urabstimmung die Erkenntnis allgemein Platz greift, daß es Ehrenpflicht eines jeden Kollegen ist, für höhere Beiträge einzutreten. Sind wir von dem Wert einer Organisation durchdrungen, so liegt es in unseren Interessen auch die Mittel zu gewähren, dieselbe thätig zu erhalten. Eine gut gefüllte Kasse, stramme Organisation und eine gehörige Portion persönlichen Mutes sind Hauptbedingungen im wirtschaftlichen Kampfe. Es ist betäubend zu lesen, daß das graphische Kartell nicht in Kraft treten kann, weil die Lithographen und Steindrucker nicht fähig sind, die Beiträge zu leisten. Das ist traurig.

Auch die unzeitige Knospe (Sonderbestrebung der Stuttgarter Lithographen) hat ein rauher Märzsturm abgefeigt.

Aber noch weit schönere Blüten zeigt das Erwachen seit der rauhen Winterszeit. Seneß schwache Reis „reine Kampfsorganisation“ ist wohl endlich abgelegt. Wir haben den treffendsten Beweis erhalten, daß Organisationen mit bescheidenem Unterstützungswesen sehr tüchtige Kampfsorganisationen

sein können. Aus tatsächlichen Gründen ist es unbedingt notwendig, in dieser Hinsicht mehr zu leisten als bisher, damit wir alte treue Mitglieder erhalten. Dann ist auch ein neben- oder auseinanderlaufen nicht mehr denkbar.

Nun wird eine „Verschmelzung mit dem Seneßfelder Bund“ wieder befürwortet. Eine wunderliche Blüte und zu den besten Hoffnungen berechtigt, aber — äußerst zart. Bei der Erörterung dieser Frage ist zu erwägen: 1. daß leider unsere Mitglieder im Bunde keine Majorität bilden; 2. sind im Bunde viele Faktoren u., die ihren ganzen Einfluß gegen eine Verschmelzung geltend machen werden, denn jene Herren können doch nicht mit ihren „Untergebenen“ in Versammlungen über Mißstände in der „Bude“ beraten; 3. müßte die Invalidentasse getrennt geführt werden, sonst sagen einige Ueberwiesene: „die wollen bloß unser Geld zu Streikzwecken haben“. — Selbstverständlich müßten, um überhaupt etwas zu erzielen, alle Seneßfelderbundesmitglieder in die Organisation und umgekehrt.

Trotz alledem dürfen wir diesen Punkt nicht aus den Augen verlieren. Es wäre lächerlich, wenn die deutschen Kollegen zwei ganz ähnliche Institutionen auf die Dauer aufrecht erhalten wollten, da beide sehr gut sich ergänzen könnten, sobald nur der gute Wille dazu da ist.

Aber einen Trübsal vermischen wir noch am grünen Zweig: Die Forderung oder der Versuch der Arbeitsruhe am 1. Mai. O wagt es doch, nur einen Tag, nur einen — frei zu sein!

Schreiten wir weiter auf dieser Bahn. Die Morgenröte schwindet, der lachende Sonnenschein zeigt sich und „das Alte stirzt, es ändern sich die Zeiten und neues Leben blüht aus den Ruinen!“ (Rhenanus.)

Die Niagara-Fälle als Kraftquelle.

Am 16. November vorigen Jahres kam ein Werk zur Vollenbung, welches mit vollem Recht als eins der Meisterstücke menschlichen Geistes gelten kann. Es galt die ungeheuren Kräfte, welche die Niagara-Fälle entwickeln, so zu zähmen und zu regulieren, daß sie für den Menschen nutzbar gemacht werden können. Schon seit längerer Zeit wurde ein Teil dieser Kräfte zum Treiben von Mühlen verwendet, dies konnte jedoch nur in bedeutender Entfernung geschehen, da nahe an den Fällen die Wasserkraft zu dehemt war. Ein zur besseren Regulierung derselben vor etwa 30 Jahren angelegter Tunnel, nach seinem Erbauer der Overhead-Tunnel genannt, hatte auch nur einen partiellen Erfolg. Es lag in der Natur der Sache, daß bei dem Unternehmungsgelb der Amerikaner man schon seit längerer Zeit darauf bedacht war, dieser ungeheuren Verschwendung von Kraft Einhalt zu thun, und namentlich, seit es uns gelungen ist, eine andere Naturkraft, die Elektrizität zu zwingen, uns Dienste zu leisten, trat die Sache immer mehr in den Vordergrund.

Im Jahre 1889 formierte sich eine Kompagnie, die „Niagara-Falls Power Co.“, mit einem Kapital von 200000 Pfund Sterling (etwa die Hälfte davon ist bereits verausgabt) mit der Absicht, die Wasserkraft der

Fälle in höchstmöglicher Weise auszunutzen und diese als bewegende Kraft zur Erzeugung von Dynamos und der Erzeugung von Elektrizität zu verwenden. Besonders Augenmerk wurde darauf gerichtet, Mittel und Wege aufzufinden, die Elektrizität nicht allein an Ort und Stelle, sondern auch auf weite Entfernungen hinaus sowohl für Beleuchtungszwecke, als auch zum Treiben von Maschinen für Hüttenwerke, Wärmeerzeugung und alle Industriezweige dienstbar zu machen. Letzteres schloß ein neues Problem ein, nämlich die Regulierung des für die einzelnen Verwendungen abzugebenden elektrischen Stromes, da fast für eine jede eine mehr oder minder große Stärke erforderlich ist.

Die Erzeugung von Elektrizität durch Wasserkraft war damals nur an einem Orte zur praktischen Ausführung gekommen, und zwar war dies in Hyanna, einem Dorfe an der Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich. Dies war jedoch nur für Beleuchtungszwecke; das neue Unternehmen erforderte schon allein durch seine Stabilität, durch das projektierte Weiterleiten des Stromes und dessen verschiedene Verwendungen weit größere Hilfsquellen, und die Kompagnie appellierte deshalb an den menschlichen Erfindungsgeist der ganzen Welt. Eine internationale Preisbewerbung wurde ausgeschrieben, an der die größten Kapazitäten der elektrischen Wissenschaft aller Länder zum Teil als Bewerber, zum Teil als beratende Mitglieder Anteil nahmen. Lord Kelvin, unbedingt der erste Elektriker Englands, wurde zum Präsidenten des Konfultationsrates erwählt.

Bezug der Weiterleitung der Stromes und dessen Regulierung zu größerer oder geringerer Stärke proponierte Mr. Forbes, ein Schotte, einen alternierenden im Gegensatz zu einem permanenten Strome und die Regulierung am Orte der Verwendung. Sein Plan fand allgemeine Opposition, und für einige Zeit war die Wissenschaft aller Länder, selbst Lord Kelvin, gegen ihn; es er aber durch Experimente zeigte, daß er den elektrischen Strom unbeschadet seiner Stärke auf 112 englische Meilen fortleiten könne, war die Opposition geschlagen, und sein Plan wurde akzeptiert.

Eine weitere internationale Preisausstellung war eine solche für die zu errichtende Maschinenerei, und darin würde die Schweiz gefiegt haben, hätte der ungeheure Eingangszoll für Maschinen in Amerika die Sache nicht unmöglich gemacht. Und auch in diesem wurden die Pläne des Mr. Forbes als die besten befunden und angenommen. Die größte Schwierigkeit in dieser Beziehung war das Schwungrad, welches möglichst groß, doch verhältnismäßig leicht sein mußte, und welches wiederum nach gänzlich neuem Prinzip konstruierte Dynamos erforderlich machte.

Da sowohl die kanadische Regierung als dem einen Ufer des Niagaraflusses, als auch die amerikanische auf dem anderen weit ausgedehnte öffentliche Gärten und Parks angelegt hat, konnten die Werke nur in bedeutender Ferne errichtet werden. Die Kompagnie kaufte deshalb in kluger Voraussicht der Zukunft, große Länderscheiden und erstand ebenfalls den Overhead-Tunnel, den sie in ihr Anlagegebiet eintriefte. So weit das Auge reicht, ist jetzt alles Eigentum der Kompagnie.

Ein weiterer Kanal leitet das Wasser des Flusses in das ungeheure Wassersturmbau, in welchem drei Turbinen errichtet sind, die drei Dynamos von je 5000 Pferdekraft treiben. Auf einer Brücke wird das Kabel nach dem Transformationshause geführt.

Neben den schon erwähnten, durch Wasserkraft getriebenen Mühlen sind bereits verschiedene industrielle Werke erbaut worden, die auf die Zulieferung des elektrischen Stromes warten. Eine derselben erfordert 3300 Pferdekraft, eine andere 300 und wieder andere 1500 oder 1000.

Gleichzeitig mit der Errichtung der Werke geschah auch der Bau eines Wohnhauses für die Arbeiter, in welchem

wir alle hygienischen Verbesserungen und Erfindungen der Neuzeit, vollständige Drainierung, Wasserleitung, elektrisches Licht und wohlgeplante Straßen finden. Am Fluße sind Docks und Werften angelegt, wo Schiffe von allen Teilen der großen Seen angelegt können, und die industriellen Unternehmungen sind sämtlich durch eine sieben Meilen lange Eisenbahn mit den Hauptlinien verbunden.

Für jede beschäftigt die Kompanie nicht, den Strom auf lange Entfernungen zu erfinden, sondern sie will nur, in ihrer unmittelbaren Nähe eine rein rauchfreie Stadt gründen.

Am 21. November vorigen Jahres verflandeten 21 Kanonenschiffe der Stadt Buffalo unter großem Enthusiasmus der Bevölkerung die Vollendung des ersten Alles dieses Kleinwerkes. Der elektrische Strom hatte aus einer Entfernung von 26 Meilen die Stadt erreicht. Gegenüber der ungeheuren Wasserkraft der Fälle, die, wenn man berechnet, fast genug ist, um alle Maschinen in den ganzen Vereinigten Staaten zu treiben, war dies allerdings nur ein winziger Anfang, aber es war ein Vorboten des Kommenden. Nur eine der drei Maschinen, die eine Gesamtstärke von 15000 Pferdekraft erzeugen, war im Gange. Das Wasser trieb die Welle des Schwungrads mit einer Schnelligkeit von 250 Umdrehungen per Minute und legte einen Dynamo im Gang, der 5000 Pferdekraft elektrischer Energie erzeugte.

Wir dürfen nicht vergessen, daß wir noch in der Kindheit der elektrischen Wissenschaft sind, daß aber täglich unsere Kenntnis dieser Naturkraft größer wird. Der Fortschritt, welcher am Niagara jetzt gemacht worden ist, wird jedenfalls nur der erste Schritt zu saum geahnter Entwicklung sein.

H. Sch.

Das Alter von Eisen und Kupfer.

Die Frage, wie weit die Kenntnis der beiden für unsere Zeit so wichtigen Metalle in der Geschichte des Menschengeschlechts zurückreicht, wird ohne Zweifel auch unsere Leser interessieren. Wir entnehmen darüber einem Aufsatze des bekannten Forschers Heinrich Brugsch in der „Wiss. Ztg.“ nachstehende Erörterungen: Die landläufige Meynung ist vom alten Eisen hält vor der wissenschaftlichen Forschung nicht mehr Stand, nach welcher dieses nützliche Metall der jüngsten Epoche der menschlichen Kultur-entwicklung die Signatur aufgedrückt haben soll. Von den Zeiten des klassischen Altertums an hat sich bis zur Stunde die Ansicht erhalten, daß die Kulturgeschichte mit dem Zeitalter der feineren Werkzeuge begonnen habe, daß sich daran das Zeitalter der Bronze schliesse und daß als Letztes die eiserne Periode, in der wir selber noch leben, anzuschließen sei. Nach dieser Vorstellung, welche die Wissenschaft gegenwärtig vollständig beherrscht, gehört das Eisen zu den jüngsten Hilfsmitteln der menschlichen Tätigkeit im Kriege wie im Frieden. In einem lehrreichen und äußerst anziehenden Aufsatze, „die Kupferzeit in Europa“ betitelt, hat Carus Sterne es als eine Verheißung einiger sonst sehr verdienstlicher Altertumsforscher in Deutschland bezeichnet und diese sogar als Maxime charakterisiert, das Eisen für älter als die Bronze zu betrachten und aus diesem Grunde die Eisenzeit der Bronzezeit voranzustellen. Nur eine letztere Zerstückelung des Eisens in der leuchten Erde trage Schuld daran, daß man auf verhältnismäßig wenige Ueberreste eiserner Werkzeuge aus jener Periode stöße. Carus Sterne bezieht sich bei seiner von der Mehrzahl der prähistorischen Forscher getheilten Meinung auf Europa. Die Babylonier und Ägypter auf dem asiatischen Boden als älteste Kulturträger erscheinen, so muß Ägypten auf der afrikanischen Seite den wohlverdienten Ruhm beanspruchen, auf allen Gebieten der Kulturentwicklung das Höchste geleistet zu haben. Seine

Denkmäler über und unter der Oberfläche des heutigen Nubiens gehen bis über das Jahr 3000 v. Chr. Geburt zurück. Es ist eine längst behauptete, aber bis zur Stunde noch nicht beantwortete Frage, wie die Ägypter im ägyptischen sind, in der Zeit der königlichen Pyramidenbauer die gewaltigen Granitblöcke in Steingelagert geschliffen, wohl zubehauene Werkstücke von unglauwblicher Größe zu verwandeln. Lepsius hat in seiner sehr bedeuten Abbildung: „Die Metalle in den ägyptischen Inschriften“ ganz richtig behauptet: „Daß bei der häufigen Verarbeitung des Granits in großen Massen, wie sie bereits seit der vierten Dynastischen Dynastie (nach ihm regierten deren Könige von 3124—2840 v. Chr. Geb.) nachweislich ist, es wohl nicht zweifelhaft sein kann, daß man seit jener Zeit und schon früher das Eisen und seine Härting kannte.“ Auch bei den Griechen wäre das Eisen schon von frühester Zeit her ein viel verwendetes Metall gewesen, das von Homer häufig genannt sei. Selbst das Härten des Eisens durch Eintauchen in kaltes Wasser war bekannt. Ebenso gehe die Erwähnung des Barzel (Eisen) im alten Testament bis in die Bücher Moses zurück und das im Jeremias erwähnte „Nordische Eisen“ wäre ohne Zweifel ein besonders vorzügliches, vielleicht gedrehter Stahl gewesen. Man würde einen Irrtum begehen, etwa um das Jahr 1600 v. Chr. Geb. die äußerste Grenze der Kenntnis des Eisens bei den Ägyptern zu bestimmen.

Man lege noch einige Jahrtausende hinzu und immer noch werden Zweifel über die wirkliche Zeit der ersten Entdeckung des Eisens obwalten, wie ich es dem Leser durch unbestreitbare Beweise bezeugen will. Zuvor noch ein Wort über die altägyptische Bezeichnung des Eisens selber, um auch darüber nähere Einsicht zu verschaffen. Das volle Wort für dieses Metall lautete nach den hieroglyphischen Texten Bi-ni-pit, d. h. „das Wunder(erzeugnis) des Himmels“. Damit ist klar auf den himmlischen Ursprung des Eisens in seiner Gestalt als Meteoriten hingewiesen. Das uralte Wort hat mehr als jedes Jahrtausende überlebt, denn noch in der Sprache und Schrift der arabischen Kopten hat es sich in deutlich erkennbarer Gestalt als Beipit mit dem Sinne von Eisen erhalten. In verkürzter Form findet sich dieses Wort vielfach in Pyramiden-Inschriften, häufiger als die für Gold, Silber oder Kupfer. Die Pyramidentexte, welche sich in weit ausgebreiteter Ausführung im Innern von fünf Pyramiden aus der fünften und sechsten Dynastie vorfinden, gehören zu den ältesten Denkmälern der altägyptischen Geschichte. Damit ist aber zugleich der Beweis geleistet, daß der Kenntnis des Eisens bei den alten Ägyptern ein Alter zukommt, das bis in die Erzzeiten legen muß, und dem gegenüber die spätere Eisenzeit wie eine zweite Periode erscheint, in welcher das Eisen seinen Einfluß auf die menschliche Kulturentwicklung bis zu unseren eigenen Tagen hin ausübte.

Zum Streik in Aarau.

müchten sich zwei Kesseln, von denen der Eine bald „glühendes Engagement“ erhalten hätte, auch einige Worte erlauben. Warum die dortigen Kollegen die Arbeit eingestellt haben, daß ist schon in letzter Nummer der „Gr. Br.“ bekannt gegeben, doch mit welchen, gelinde gesagt, sonderbaren Mitteln die Herren Müller & Trüb gegen die dortigen, meistens deutschen Kollegen und die dortige Bevölkerung gegen sie einzunehmen suchten, sei hier festgehalten. So haben J. B. die Herren in schweizerischen Blättern und auf private Weise bekannt gegeben, daß sie bloß froh wären, die „Schwaben“, die den Schweiz. Kollegen immer einen so schweren Stand bereitet hätten, aus dem Geschäft hinaus

zu haben. Jetzt möchte man die Herren doch bloß fragen, wie sich diese Aussage mit den Annoncen zusammen reimen, die man jede Woche im „Allsch. Anzeiger“ lesen kann. Wollen sie damit sagen, daß sie Schweiz. Kollegen aus Deutschland holen wollen. — Eine weitere, ziemlich brutale Handlung: Ein bei M. & T. stehender Kollege erhebt von einem anderen, der auch früher einmal das Vergnügen hatte, wegen „Unbeliebtheit“ aus dem Geschäft hinaus zu wandern, eine Postkarte, in der er ihm, in etwas humorvoller Weise seine jetzige Stellung beschildert. Die Karte wurde im Komptoir gelesen, natürlich abgezeichnet und jetzt beim Auslande so quasi als Reklame benutzt, um der dortigen Bemühenshaft zu zeigen, wie sehr die Herren Pringzipsale im Rechte und die Kollegen „Subjekte“ seien.

Auf was für famose Art die Herren M. & T. ihre jetzigen Arbeiter erkaufen, sei auch noch erwähnt. Einem Kollegen, der mit einem andern J. B. ein Geschäft anging, wurde eines Tages sein Kompanion aus der Bude fortgeschmeißelt. Einem andern, dem die Herren Pringzipsale früher bloß Grobheiten aufstülpten, bieten sie jetzt Lebensstellung, hohen Lohn, freundliche Behandlung und sonst was. Es gäbe wohl noch mehr, doch noch ein Wort den streikenden Kollegen selbst. Schreiber dieses hatte Gelegenheit den fischen Mut und das feste Zusammenhalten der Kollegen kennen zu lernen. Mögen sie weiter ausdauern, denn durch K.a.m.p.f zum Sieg. Weiter möchte Schreiber dieses auch die auswärtigen Kollegen ermahnen, die Streikenden nach Kräften zu unterstützen, damit die nötige Punktion nicht ausgeht. Sendungen nimmt entgegen Kollege Buser, Bern, Werbergasse 34. H. und G.

Korrespondenzen.

Augsburg. In der am 10. April im Vereinslokal, Café Frohnhof, stattgefundenen Monatsversammlung wurde Punkt 2 der Tagesordnung: „Stellungnahme zur Beitragserhöhung“ eingehend erörtert. Die Kollegen dieser Zahlstelle sind entschlossen gegen eine Beitragserhöhung, sollte dieselbe dazu dienen, unsere zweifelsfrei verlaufene Lohnbewegung in neuer Auflage herbeizuführen. Die Kollegen der Zahlstelle Augsburg sind für eine Beitragserhöhung nur dann, wenn eine obligatorische Arbeitslosenunterstützung eingeführt wird. Weiter rathen wir die Bitte an die Kollegen Deutschlands gegen eine Beitragserhöhung in obigem Sinne zu stimmen, jedoch für eine obligatorische Arbeitslosenunterstützung agitieren zu wollen und dieselbe zur nächsten Generalversammlung zum Antrag zu bringen, damit unsere Organisation eine reelle Stütze bekommt. A. G.

Leipzig. Der Verband der Kranken- und Begräbniskassen Deutschlands (Sitz Dresden), sowie die Sterbefasse obengenannten Verbandes (Sitz Leipzig) hält dieses Jahr am 20. und 21. Juni seine Generalversammlung in Leipzig ab. Die Sterbefasse wurde vor nunmehr 6 Jahren gegründet und zählt jetzt 12 Zahlstellen mit einem Mitgliederbestand von ca. 2600 Mitgliedern bedeckt. Die Kasse hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens ein ganz hübsches Vermögen (95369 M.) angeeignet. Leider wird dieser Kasse bis jetzt immer noch zu wenig Beachtung geschenkt, es sei deshalb hier darauf aufmerksam gemacht, weil es gerade für die arbeitende Klasse eine Art Lebensversicherung ist. Wer ist wohl unter uns Arbeitern in der Lage, wenn er sich später in schon etwas höherem Alter versichern will, die enorm hohen Beiträge, welche die verschiedenen bestehenden Lebensversicherungs-gesellschaften verlangen, zu zahlen, es ist rein unmöglich; hingegen wird es jedem, welcher obigen Klassen beiträgt, leicht werden, den geringen Beitrag pro Woche zu entrichten. Die letzte in Dresden tagende Generalversammlung hat dann auch beschlossene Einzelmitglieder

John Stuart Mill.

[Nachdruck unterliegt.]

Es ist merkwürdig und interessant zu beobachten, welche Umwandlung die praktische Gestaltungsrichtung der Engländer in Bezug auf die Bedeutung der Philosophie in unserem Jahrhundert durchgemacht hat. Die Engländer waren von jeher darauf bedacht, daß ihre Philosophie nie die praktische Nutzenanwendung aus den Augen verlor, andererseits aber konnte sich der Staat, trotz der angebornen Abneigung gegen Abstraktion und Allgemeinheit doch auf die Dauer den Einflüssen der Philosophie nicht verschließen. Freilich war eine solche Beeinflussung lange Zeit hindurch nur eine mittelbare. Und doch trat der Zeitpunkt ein, wo die englische Philosophie ihren Einfluß auf den Staat ausübte und ihm gewissermaßen umzugestalten verstand. Das geschah in der Mitte unseres Jahrhunderts und zu denjenigen Männern, die berufen waren, dieser historischen Entwicklung die Wege zu ebneten, gehörte auch John Stuart Mill.

Die Umstände, unter denen sich Mill entwickelte, sind höchst eigenartige und in einer Zeit, in welcher die Jugendbildung und ihre Hebung immer größere Preise des Volkes mit Interesse erfüllt, dürfte es angebracht sein, eine gedrängte Darstellung seines ganz ungewöhnlichen und merkwürdigen Bildungsganges zu geben. Denn nur durch die besonderen Verhältnisse, in denen Mill lebte, erklärt sich die Stellung, die er im geistigen Leben Englands einnahm.

John Stuart Mill wurde am 20. Mai 1806 in London geboren, als ältester Sohn von James Mill

des Verfassers der Geschichte von British-Indien. Dieser, der seit dem Jahre 1819 eine Stellung in dem India-Hause inne hatte, war der einzige Erzieher und Lehrer seines Sohnes. In die Reihe derjenigen Männer, welche zu jener Zeit gewissermaßen als Träger des philosophischen Radikalismus in England bezeichnet werden konnten, gehörten James Mill und Bentham, die beide eng befreundet waren. Da Stuart Mill ständig mit seinem Vater in einem gemeinsamen Zimmer arbeitete, so lernte er auch dessen Freund Ricardo, den National-Ökonomen, sowie den Geschichtsschreiber Grote näher kennen. Mit diesen beiden, die später in Bezug auf soziale und politische Probleme mit John Stuart Mill zusammen wirkten, lebte dieser fast von den Tagen seiner Kindheit an in innigster Freundschaft. Eine Erziehung ohne Gleichen entwickelte bei John Stuart Mill in früherer Jugend die genaueste Kenntnis aller grundlegenden Lehren der philosophischen und politischen Wissenschaften und eine selbständige Ausbildung eines eigenen Standpunktes in Bezug auf jede bedeutende Frage innerhalb ihres Gebietes. Durch die besondere Ausbildung, die schon im dritten Lebensjahre des Knaben mit der Erlernung fremder Sprachen begonnen wurde, sowie durch den ständigen Verkehr mit den bedeutendsten englischen Gelehrten der damaligen Zeit, ist es gekommen, daß John Stuart Mill der Erbe des radikalen Gedankensystems dieser verschiedenen Forscher, der Philosph der wissenschaftlichen und zum Teil auch politischen Radikalismus in England wurde.

Sein Vater, James Mill, war einer der ersten philosophischen Schriftsteller seiner Nation und der Einfluß, den er auf seine Zeitgenossen ausübte, war ein

bedeutender. Die Radikalen der auf ihn folgenden Generation fanden alle mehr oder weniger unter den Einfluß seiner Lehren und Ansichten. Seine moralischen Grundsätze, die mit der Religion nichts zu schaffen hatten, waren so ziemlich dieselben, wie die der großen griechischen Philosophen und wurden von ihm mit Nachdruck betont. Daß ein Mann von solchem Charakter einen mächtigen moralischen Eindruck auf einen Geist ausüben mußte, der durch ihn hauptsächlich gebildet wurde, ist nur zu natürlich.

Die Erziehung seines Sohnes leitete er ganz seiner wissenschaftlichen Theorie entsprechend und John Stuart, der noch seiner eigenen Angabe nur sehr mittelmäßig begabt war, schrieb es später lediglich dem väterlichen Unterrichte zu, daß er diejenigen Kenntnisse erlangte, die ihm Bedeutung und Einfluß verliehen. Abweichend von den Gänge der gewöhnlichen Erziehung, welche erst in einem späteren Lebensalter zu den höheren Wissenschaften übergeht, wählte James Mill für seinen Sohn eine Methode, die wie keine andere geeignet war, schon den Knaben in die schwierigen philosophischen Wissenschaften, wie Logik und Nationalökonomie, einzuführen. Dabei wuchs John Stuart auf, ohne irgend einen religiösen Glauben. Sein Vater, selbst sehr fromm erzogen, war durch seine Studien früh dahin gekommen, alle kirchlich-religiösen Lehren zu verwerfen.

„So bin ich denn“, schreibt John Stuart Mill, „eines von den sehr wenigen Beispielen in England, da ich in dem Zustand der Reineinung heranzwuchs. Die neuen Religionen erschienen mir in demselben Lichte, wie die alten und es dünkte mich nicht befremdlich, wenn Engländer glauben, was ich nicht glaube, denn daselbe

aufzunehmen, wofingegen früher nur Mitglieder der Krankenkassen, welche dem Verbands angehörten, aufgenommen wurden.

Eintritt im Alter von 14-25 Jahren 2 Mt. 25-35 " 4 " 35-45 " 10 "

Ratenzahlung ist statthaft. Stirbt ein Mitglied, so erhalten dessen Hinterbliebenen, wenn das Mitglied noch kein volles Jahr der Kasse angehört hat, die bezahlten Beiträge zurück.

Table with 3 columns: Year, Class, Amount. 1. Jahres 1. Klasse 50 Mt., 2. Klasse 25 Mt. 2. " " 100 " " 50 " 3. " " 150 " " 75 " 4. " " 200 " " 100 " 5. " " 250 " " 125 " 6. " " 300 " " 150 " 7. " " 350 " " 175 " 8. " " 400 " " 200 " 9. " " 450 " " 225 " 10. " " 500 " " 250 "

Es wäre nur zu wünschen, daß noch recht viele unserer Kollegen sich der Sterbekasse anschließen und die dem Verbands fernsichenden Kassen der letzteren beitreten, was ja mit sehr wenig Kosten verknüpft ist.

Bericht über neue Patente.

Mitgeteilt durch das internationale Patentbureau von Helmmann & Co. in Duppeln. (Auskünfte und Rat in Patent-sachen erlangen die geschätzten Abonnenten d. Bl. gratis.)

Ein Verfahren zur Herstellung lithographischer und anderer Druckflächen ist dem Herrn Gustav Henry Wood in London unter Nr. 84231 patentiert worden.

Man überträgt auf die gereinigte Stein- oder Zinkplatte durch Umdruck oder Photographie einen Korn-, Punkt- oder Linienzug, versieht diesen Umdruck mit einer von Säure nicht angreifbaren Masse, z. B. Fettfarbe mit aufgeschwemmtem Kohlenpulver- oder Asphaltpulver, ägt mittelst Säure hoch, entfernt die Desmasse wieder und macht die Fläche durch Abreiben mit kohlenaurer Magnesia für Fetttreibe oder Lithographische Tische empfindlich.

Rahmens giebt den Abdruck an den zu bedruckenden Bogen u. dergl. ab, während zugleich die untere von dem eingefärbten Stein das Druckbild einnimmt. Auf einen Bogengeraderleger für Maschinen der Papier- und Druck-Industrie hat Herr Adolf Meißner in Wien unter Nr. 85605 ein Patent erhalten.

Verfahren zu gleichzeitigem Drucken von mehreren Zeichnungen

von der American Bank Note Company in New-York (U. S. A.). D. R. P. Nr. 88096.

Die vorliegende Erfindung betrifft ein neues Verfahren zum Drucken von einer Platte.

Die Platte, von welcher unmittelbar gedruckt werden soll, wird zunächst in gewöhnlicher Weise behandelt, d. h. dieselbe wird in bekannter Weise mit Farbe versehen, gewischt und poliert, sodas sie als fertig zum Druck betrachtet werden kann; dann werden die Zeichnung oder die Linien einer zweiten vorher fertig behandelten und mit Farbe versehenen Platte auf die erdigennante Platte übertragen.

Zur Ausführung dieses Verfahrens werden zunächst zwei Platten vorbereitet, von denen eine Platte eine Gravierung trägt, beispielsweise die einer Banknote oder einer Tratte, in welcher die Linien in Intaglio dargestellt sind, und die andere Platte oder andere Druckfläche eine Zeichnung vorzugsweise aus gravierten Linien besitzt, welche in Relief oder anderswie ausgeführt sind.

Die erdigennante oder Intaglioplatte wird dann mit Farbe versehen, gewischt und poliert, sodas sie fertig zum Druck ist. Die zweite Platte wird gleichfalls mit Farbe versehen, entweder gleichzeitig oder nachher, und diese zweite Platte erhält dann eine Oberfläche oder einen Ueberzug, vorzugsweise aus Gummi oder anderem dazu geeigneten Material, und die Zeichnung dieser zweiten Platte überträgt sich in Farbe auf die Gummifläche, welche ihrerseits auf die erdigennante, in oben beschriebener Weise behandelte Platte gebracht wird, wobei die Zeichnung der zweiten Platte von der Gummifläche auf die Fläche der ersten oder Intaglioplatte übertragen wird, sodas diese zweifach gefärbt ist und die Zeichnungen beider Platten trägt.

Das Papier wird dann auf diese Platte gelegt und in gewöhnlicher Weise gedruckt. Das sich ergebende Bild kennzeichnet sich als die Vereinigung der Zeichnungen beider Platten mit ihren bezüglichen Schattierungen.

Die Uebertragungsfläche kann aus geeigneten Gummi oder einem anderen Material bestehen, welches die Farbe annimmt und weiter überträgt. Diese Uebertragungsfläche kann eben sein oder cyllindrisch als Anflache einer Walze; sie überträgt die Linien oder die Zeichnung in den verschiedenen Schattierungen und Umlinienformen von einer Platte zur anderen.

Durch dieses Verfahren wird die Plattendruckeri wesentlich vereinfacht, und es wird erheblich an Zeit und Arbeit gespart, ganz besonders ist dieses der Fall, wenn es sich um Drucken von Banknoten, Tratten, Konjols und anderen Wertpapieren handelt.

In späteren Jahren, als Mill die Unmöglichkeit der Verwirklichung seiner eifigen Hoffnungen ein-sah, schwand auch sein Interesse und seine Anteil-nahme für den bürgerlichen Liberalismus.

Durch den Umgang mit Bentham und dem Studium von dessen "Traite de la legislation" schloß Mill seine Studien ab. Das "Utilitäts-prinzip" Bentham's bildete nun den Schlusstein seines Glaubens und Wissens.

Zur gleichen Zeit, im Mai 1823, stellte sich auch sein äußerer Lebensgang fest, indem er bei der ostindischen Kompagnie eintrat. Die Beschäftigung bei dieser Handelsgesellschaft machte Mill un-abhängig von dem Ertrage seiner Schriften und bot ihm zugleich Gelegenheit, die für eine praktische Führung der öffentlichen Angelegenheiten notwendigen Bedingungen kennen zu lernen.

Von seinem sechzehnten Jahre ab schrieb Mill viel für öffentliche Blätter. Die junge Partei, welche sich um ihn scharte, wollte jedoch ein eigenes Organ haben und so wurde das "Westminster-Review" gegründet. Auf das Drängen Bentham's schrieb der Vater Mill's den ersten Aufsatz für die neue Zeitschrift und diese Abhandlung war denn auch die Hauptursache des Aufsehens, welches das "Westminster-Review" bei seinem Erscheinen machte.

Patent-Anspruch: Verfahren, mehrfarbige Druckbilder mit einmaligem Abdruck einer metallenen Druckplatte durch heraufheben, das man auf die für die Hauptfarbe zum Abdruck vorbereitete gestochene Druckplatte die anderen Farben durch Umdruck und Abziehen überträgt.

Verschiedenes.

Wandsbeck. Eine gewaltige Feuersbrunst löscherte am 14. April die Steinbruckeri und Dampfen-Anstalt von Boller u. Kachholz ein. Sämtliche Maschinen wurden vollständig zerstört, alle Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.

Die Senatskommission für die Prüfung der Arbeits-verhältnisse in Hamburger Hafen hat, wie im "Amts-blatt" bekannt gemacht wird, am 10. April die Erhebungen über die Lohnverhältnisse und Arbeitsbedingungen der Hafenarbeiter zum Abschluß gebracht. Es sind in gemeinschaftlichen Stipungen mit Unternehmern und Arbeitern gehört worden: die Schauerleute und Ewerführer in je 4 Stipungen; die Staatsqualarbeiter, Schiffsmaler, Schiffs-reiniger und Kohlenarbeiter in je 2 Stipungen; die schwarzen Schauerleute, Spelcherarbeiter, die Quatlarbeiter der Hamburg-Amerika-Linie, die Getreide-Arbeiter, Werft-arbeiter, Kesselreiniger, Schiffer und Maschinisten auf Dampfen in je 1 Stipung; ferner die Seelente in 7 Stipungen. Das in den Verhandlungen gewonnene umfangreiche Material wird nun einer Sichtung unterzogen, worauf in die noch erforderlichen Verhandlungen mit den Unternehmern eingetreten werden soll.

Zur Lohnbewegung unter den deutschen Bergleuten, bezügentlich zu dem Schreiben, worin Genosse Heinrich Müller die ausländischen Bergleute ersuchte, bei einem etwaigen Streik der Deutschen keine Ueberhanden zu machen, schreibt der "Baubandwerker": "Ein wirtschaftlicher Bericht (7. April) meldet von einer "geradezu rapiden" Erhöhung der Förderung im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier. Die Kohlenförderung betrug 1895 38 048 861 Tons, 1896 41 621 243 Tons und ab Januar 1897 ist die Erhöhung so stark, das die Beteiligungsziffer auf 44 631 765 Tons stieg. Ab 1. April sind aber für etwa 20 Zehden zusammen rund 1 1/2 Millionen Tons wieder hinzugekommen und ist jede Förderungsbeschränkung aufgehoben. Dabei ist der Absatz nicht in gleicher Art gestiegen, so das eine "Ueberproduktion" befürchtet wird.

Es vermehren sich also die Kohlenlager. Ein Ausnahm wäre unter diesen Umständen eine sehr mögliche Sache. Wir thun daher unsere Pflicht, wenn wir jetzt schon rechtzeitig zur Vorsicht mahnen. Die Betriebsunternehmer scheinen sich langer Hand auf einen Kampf mit den Arbeitern vorzubereiten. Man würde monatelang den Aus-stand aushalten können, ohne erhebliche Verluste aus dem Auslande zu gebrauchen. Niedrige Frachten würden im Notfalle Kohlenbezug aus Amerika gut möglich machen. Dabei erscheint uns heut nach den Erfahrungen, die beim Streik der Hamburger Hafenarbeiter gemacht sind, die internationale Organisation eine schöne Täuschung. Schließlich, ist man auch des "unpolitischen" Arbeiters sicher? Werden die katbolischen und evangelischen Organisationen unter Führung von Professoren und Pastoren

war ja auch bei den Menschen, von denen ich in Verodot gelesen, der Fall. Aus der Geschichte konnte ich die Verschiedenheit und Wandelbarkeit der menschlichen Meinungen und so ging es eben auch jetzt noch fort."

In seinem vierzehnten Lebensjahre verließ er England auf kurze Zeit, um gleich nach seiner Rückkehr mit dem selbständigen Studium zu beginnen. Einen besonders großen Einfluß auf die Ideen des jungen Mill übte sein Aufenthalt in Frankreich — bei dem General Sir Samuel Bentham, einem Bruder von seines Vaters Freund — aus. Mill nahm an den Vorlesungen der Faculté des Sciences teil und beschäftigte sich viel mit der französischen Litteratur. Der Gegensatz zwischen der offenen lebenswärtigen Geselligkeit im persönlichen Verkehr der Franzosen und der englischen Verschlossenheit erschien Mill besonders auffallend. Auf seiner Reise verbrachte er einige Zeit in dem Hause des Nationalökonomens Say, der ein Freund seines Vaters war. Da Say mit vielen Häuptern der liberalen Partei verkehrte, so wurde Mill unter anderen auch mit Saint-Simon bekannt, der damals zwar noch nicht seine bekannten, bedeutenden Werke geschrieben hatte, aber doch als ein geistreiches Original betrachtet wurde.

Von jener ersten französischen Reise brachte Mill als Haupterrungenschaft ein lebhaftes Interesse für den kontinentalen Liberalismus mit in seine Heimat zurück, das dann auch für seine fernere Entwicklung von großer Bedeutung war und in ihm den Glauben nährte, die bürgerliche Welt-ordnung könne durch Reform geestert werden.

fanden immer mehr Befall, wurde doch in diesem Blatt, ganz den Ansichten der liberalen Partei entsprechend, die theoretische Entwicklung der Intelligenz als Haupttriebfeder auch für alle politischen Reformen betrachtet.

Inmitten dieser Zeit voll Sturm und Drang — während welcher Mill auch noch an der Herausgabe einer der wichtigsten Schriften von Bentham arbeitete — vollgog sich in dem Gemütsleben des Verstandeschwärmers eine ganz natürliche Umlagerung. Hatte er es bis dahin, wie er selbst bekennt, als sein Lebensziel betrachtet, ein Reformator der Welt zu werden, so erfüllte ihn nunmehr die dürre Verstandsmäßigkeit einer solchen geistigen Welt mit tiefer Schwermut. Zum ersten Male in seinem Leben begann er über die Bedeutung der Poesie und Kunst als Förderungsmitel menschlicher Bildung Betrachtungen anzustellen. Mehr jedoch als die Dichter ergrißen seinen Geist, gemäß der früheren Richtung, die Schriften der sozialistischen Schule in Frankreich. Und hier war es nun besonders ein Mann, dessen Werke bestimmend auf die Weisheit und den Zusammenhang seiner Gedanken einwirkten, August Comte, der Begründer der positiven Philosophie, der sich selbst einen Schüler von St. Simon nannte. Mehr und mehr wendete sich Mill nun dem St. Simonismus zu, er agitierte nicht nur für demokratische Institutionen, sondern er hoffte auch, daß die Anti-Eigentums-Doktrinen Owen's, St. Simon's u. a. unter den ärmeren Klassen Verbreitung finden würden. (Schluß folgt.)

auch die Streikstatistik ohne Murren mitmachen? Werden die streikenden deutschen Bergarbeiter ihren Rücken im Lande selbst frei haben? Das sind alles Fragen, die sich uns recht aufdrängen, da ihre Besprechung noch an der Zeit ist."

Gelegentlich der 24. Generalversammlung des romanischen Buchdruckerbundes, welche im Monat Juni nächsthin in La Chaux-de-Fonds abgehalten wird, beabsichtigt der Unterzeichnete eine kleine Ausstellung sämtlicher Fachschriften der graphischen Gewerbe und verwandter zu veranstalten. Alle periodischen Zeitschriften haben Zutritt, welche die Typo-, Litho-, Photo- und Xylographie, die Photo- und Lithographie, die Schriftgießerei, Galvanoplastik und Stereotypie, die Papier- und Papierwaren-Fabrikation, Buchbinderei, Kartonnage, die Farbenfabrikation, den Bau von Druck- und anderen in den graphischen Industrieen verwendeten Maschinen u. s. w. betreffen. Angesichts des erheblichen Interesses, das ein solches Unternehmen in Fachkreisen erwecken wird, darf der Unterzeichnete wohl auf die thätigste Mithilfe der Herausgeber sämtlicher einschlägigen Zeitschriften zählen; er erludt dieselben, gütigst zwei Exemplare einer Anfang Mai erscheinenden Nummer ihrer Fachschriften an untenstehende Adresse bis spätestens den 15. Juni einzufenden zu wollen. Mit vollständigem Gruß! Fritz Wettler, Typograph, La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Das Kapitel vom großen Unfug erzählt eine neue Verletzung durch eine Entscheidung der Strafkammer in Ulm. Zwei Arbeiter hatten während eines Streiks vor einer Fabrik als Streikposten gestanden und waren deshalb wegen großen Unfugs angeklagt worden. Vom Schöffengericht freigesprochen, wurden sie von der Strafkammer nach der Anklage verurteilt. Die Strafkammer sprach sich dahin aus, daß das bloße Posten stehen für sich allein schon den Haftbestand des großen Unfugs ausmache. Man darf gespannt sein auf die Entscheidung des Obergerichtlichen Oberlandesgerichts zu Hamburg, an das die Sache in der Revisioninstanz gehen wird.

Die Kasernenverwaltung und die Heizerinnen des Hamburger Hafenarbeiter-Streiks veröffentlichen die Abrechnung über den Streik. Demnach sind insgesamt ein- und ausgegangen 1613600,82 Mk. Darunter befinden sich unter Einnahme 262611 Mk. ausgenommenen Darlehen, und unter Ausgaben 75400 Mk. zurückgegriffenes Darlehen. Die Schuldenlast beträgt demnach 187211 Mk. Von den eingegangenen Geldern haben u. a. aufgebracht die Orte: Aachen 1092,-; Altdorf 1156,10; Augsburg 1605,62; Berlin 166525,38; Bodum 2240,75; Bremen 12064,30; Bremerhaven 6150,-; Brandenburg 2920,-; Danz 3895,50; Düsseldorf 5480,-; Breslau 5929,-; Chemnitz 6778,90; Cassel 2888,65; Dortmund 3705,05; Dresden 24078,71; Düsseldorf 4751,84; Eberfeld 12683,87; Eisen 2316,27; Elmshorn 1480,-; Eßlingen 1010,-; Erfurt 1300,-; Flensburg 4160,60; Forth 1432,85; Frankfurt a. M. 18406,12; Gera 2312,25; Gießen 1400,-; Göttingen 1173,-; Göttingen 1087,06; Greiz 1035,05; Halberstadt 1513,71; Hannover 16099,57; Hildesheim und Vermlingen 1086,05; Halle a. S. 5065,-; Kiel 1108,25; Landsberg 1126,66; Leipzig 52552,74; Neumünster 5200,-; Nürnberg 18820,51; Offenbach 1134,69; Rostock 1397,32; Rottfod 6996,35; Stuttgart 16343,09; Sieditz 4682,10; Solingen 5041,16; Witten 1805,32; Wismar 1212,65; 2. Oldenburgischer und 2. hannoverscher Bahnlöhne 2000,-. Von den Zentralverbänden gingen ein: Bauarbeiter 300,-; Brauer 300,-; Buchbinder 500,-; Bäcker 200,-; Bismarckortler 5000,-; Glasarbeiter 900,-; Gasarbeiter 7500,-; Lagerarbeiter 100,-; Maurer 4000,-; Metallarbeiter 6000,-; Maler 7000; Porzellanarbeiter 150,-; Sattler und Tapezierer 100,-; Stuckateure und Ölpler 200,-; Steinarbeiter 1400,-; Schneider 1500,-; Schiffszimmerer 300,-; Tabakarbeiter 5500,-; Bergarbeiter 300,-; Zimmerer 3000,-; Formner 500,-; Holzarbeiter 3963,66 inkl. der in der „Holzarbeiter-Zeitung“ mitgeteilten 2963,66 Mk.; Land-, Fabrik- und Hilfsarbeiter 1000,-; Ver. Papier- und Lederwaren-Industrie 500,-. Das Hamburger Kartell zahlte 158283,44 Mk.; die drei Hamburger Bahnlöhne 171227,61 Mk.; Altona-Ottenen 62500 Mk.; Wandsb. 11500 Mk.; Wilsberg 3217,27 Mk.; Harburg 1000 Mk. Von den Hafenarbeitern wurden im Streikgebiet auf Listen gesammelt 90285,77 Mk.; von Privatleuten auf Listen 22290,71 Mk.; ferner wurden von Privatleuten, Klubs, Vereinen u. a. aufgebracht 95244,48 Mk. Das Ausland beteiligte sich mit 68529,72 Mk., darunter England mit 35254,53 Mk.

Halle a. S. Seit 15. April stehen sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der mechanischen Schiffsfabrik von Gebr. Haase im Streik. Die Ausführenden, an Zahl ca. 200, fordern Beilegung der Hausindustrie. Die Verhandlungen darüber dauerten schon seit August v. J. Es wurde uns letztendlich bestimmt versprochen, daß die Hausindustrie bis 15. April d. J. abgeklärt werden solle. Als wir jetzt vorstellig wurden, erklärten aber die Herren Gebr. Haase, sie würden die Hausindustrie überhaupt nicht abschaffen. Wir verlangten nun, daß wenigstens ein Raum für 35 Zwilder, die außer dem Hause arbeiten müßten, gemietet würde; auch das lehnten die Unternehmer ab. So legten wir denn die Arbeit nieder. Wir appellieren nun an das Solidaritätsgefühl sämtlicher Fachgenossen. Die Streikkommission. Alle Sendungen sind zu richten an Hermann Schaaf in Halle a. S. Karlsruh. 14.

Scraplan. Eine vielseitige Persönlichkeit wird hier sofort gesucht. Der Kandidat verlangt lauter, Valenzien für Militäranwärter einen Mann für den Posten als Metz- und Nachtpolzeibdiener, Totengräber, Schul- und Kirchendiener, Wegwärtler, Laternenputzer und Straßenreiner. Der Bewerber hat folgenden Anforderungen zu genügen: Gesundheit, unbedingte Mächtigkeits, körperliche Mächtigkeits, Energie, Zuverlässigkeit und Fähigkeit zur Erstattung kleiner schriftlicher Anzeigen. Dafür giebt es ein

feiles Gehalt von 400 Mk., außerdem 350 Mk. nicht sicheres Neben-Einkommen. Bevorzugt werden Bewerber, welche Kenntnisse in Baumpflanz und Gartenarbeiten besitzen. Die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. — Herzlichen Dank was willst du noch mehr!

Litterarisches.

In freien Stunden, illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk (Verlag der Buchhandlung Bornwärdt) Preis pro Heft 10 Pf. enthält in Nr. 17 und 18 1793, Roman von F. Hugo (Fortsetzung). Wie man Diamanten gräbt (eine Fiktion). Aus den besten Kreisen (Novelle). Dies und jenes (feuilletonistische und kulturhistorische Skizzen). Witz und Scherz.

Als „Maimummer“ präsentiert sich die Nr. 9 des „Süddeutschen Postillon“. Textlich ist diese Nummer sehr gut zusammengestellt, auch der Sinn der Illustrationen ist vorzüglich, dagegen läßt die Ausführung derselben, wie wir bereits wiederholt hervorgehoben haben, noch immer zu wünschen übrig.

Job. Sassenbad: Die Freimaurerei, ihre Geschichte, Thätigkeit und innere Einrichtung. Elegant broschiert Preis 40 Pf. Verlag von Job. Sassenbad, Berlin 4. Von diesem interessanten Büchlein ist nunmehr die 4. verbesserte Auflage erschienen. Wir finden hier zunächst eine Geschichte der Entstehung und Einrichtung der geheimnisvollen Freimaurer-Brüderschaft, dann eine Darlegung ihrer Bestrebungen und schließlich eine ausführliche Beschreibung der freimaurerischen Rituale, Eide und Erkennungszeichen. Wer sich über die Freimaurerei unterrichten will, findet hier alles wünschenswerte.

Verizon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften. Im Verein mit Fachgenossen herausgegeben von Otto Lueger. Mit zahlreichen Abbildungen. (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart und Leipzig.) Abteilungen 16-20 (viertes Band). Der uns vorliegende vierte Band dieses Lexikons ist wiederum in reicher Folge erschienen und umfaßt die Stichworte von Essigsäure bis Gruntemperatur. Die Sorgfalt und Gründlichkeit, mit welcher auch in diesem Bande alle wichtigeren Stichworte trotz des beschränkten Raumes behandelt werden, verdienen alle Anerkennung. Umfangreiche, jowellen sogar neue Forschungsergebnisse bietende, den Gegenstand in abgerundeter, hervorragender Darstellung erschöpfende Artikel finden sich unter den Stichworten: Fachwerke und Zugehörige, Fahrbahn x. (Melan, Ritter, Beyrauch), Farben, Farben, Farbstoffe x. (Wöhler, Aug. Schmidt, Vogel, And. Böhler, Dümler, Friedländer, Hausaül), Gewölbe (von Wilmann), Gewölbesteine (Dümler), Festigkeitsprober-Maschinen (Rudolf), Flachspinnerei (Schlemer), Fäule und Fäulismaschinen (Herrmann), Garmprüfung (Rudolf), Gasbehälter, Gasbeleuchtung, Gasfabrik, Gaswaschapparate (Schaar), Gase, gasförmige Körper, Gesteinträger, Mitterträger (Beyrauch), Gasmalchine (Schüller), Gestein, Grubenmauerung, Grubentheodolit, Grubenzimmerung (Trepow). Aus der Chemi und chemischen Technologie sind die Artikel Essigsäure (Kerp), Fette und fettsäure (Delte), Gärung (Kerp), Gerbstoffe (Hausaül), Glas (Weber) x. zu erwähnen, neben den vielen kleineren, welche sich bei möglicher Kürze des Ausdrucks durch besondere Sorgfalt in der Darstellung auszeichnen. Als ganz hervorragende Leistungen sind neben verschiedenen andern die Bearbeitungen der Stichworte Füllheilen (Vedert), Gefahretreibmittel (Schiffert), Gewehr und Gewehrfabrikation (Wille), Glasmoletreichtechnik (Oltmann) zu betrachten. Reine und angewandte Mathematik, sowie eine große Anzahl Abhandlungen aus dem Gebiete der Architektur und des Ingenieurwesens lassen ebenfalls das wohlthuende Bestreben nach klarer Ausdeutendberzeugung auf möglichst beschränktem Raum erkennen. Die überaus zahlreichen Illustrationen sind teilweise sehr schön, durchschnittlich gut und nur in wenigen Fällen, z. B. bei den Artikeln Fahrgeschwindigkeitsmessung, Feuerlöschmittel, Flachspinnerei, etwas zu groß geraten. Wie immer ist dem Druck die größte Sorgfalt zugewendet, er ist — was sonst bekanntlich selten vorkommt — nahezu fehlerfrei. Ganz besondere Anerkennung verdient das pünktliche und rasche Erscheinen des Werkes, wie es wohl bisher in analogen Fällen selten erreicht worden sein dürfte, ein Umstand, der gerade bei einem technischen Werke von großer Wichtigkeit ist. Nach allem hält das vorerwähnte Werk, was es von Anfang an versprochen hat, nämlich ein zuverlässiges, gründliches und vielseitiges Nachschlagewerk für jeden Techniker — selbst den gelehrteten — zu werden. Es dürfte dies von vornherein erwartet werden, ruht doch das Werk auf den Schultern der hervorragendsten Vertreter der technischen Wissenschaften im deutschen Sprachgebiet. Wir halten es übrigens für gänzlich ausgeschlossen, daß das Lueger'sche Lexikon in sieben Bänden benndigt sein wird. Es wird sehr schwer halten, dies mit dem achten Bande fertig zu bringen, so daß die Abonnenten nach den Erklärungen der Verlagsabhandlung in Abteilung 13 jedenfalls ein Band kostenlos erhalten dürfen.

Adressen-Änderungen.

Frankfurt a. M. Die Reiseunterstützungsausstattstelle befindet sich von Montag den 26. April 1897 an bei Peter Matthes, Steindr., Dreißigstr. 53 c, II., Frankfurt a. M. Sachsenhausen. Stuttgart. Bev. C. Gösele, Forststr. 90, III. St. und R.-U. El. Sav., Lichtstr. 2, II.

Briefkasten der Redaktion.

A. A., Amsterdam. Sie hätten das direkt bezogene Exemplar hier abheften müssen, da die Post der Expedition wohl den Ort, nicht aber die Namen der Bestabonnenen mitteilt. Zu zahlen haben Sie nichts mehr. — Fragen Sie Ihr Anfehlen dem Kollegen R. Schäfer, 54 Hungerford Road, Holloway, London N., vor. C. B., Brandenburg. 20 Pf. Straporto bezahlt. H. H., Leipzig. Auch Deine Manuscriptensendung wog über 15 Gramm und kostet deshalb 20 Pf. Straporto. A. P., Berlin. Ein Lehrbuch über die Kupferstechkunst ist uns nicht bekannt; vielleicht ist einer der Leser der „Gr. Pr.“ in der Lage, ein solches angeben zu können. E. A., Wismarleben. Das Gewünschte werden Sie durch die Graphische Verlagsanstalt in Halle a. S. beziehen.

Anzeigen.

Zahlstelle Hannover.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonnabend, den 24. April im oberen Ballhofsalle unsere General-Versammlung stattfindet. Zahlreiches Erscheinen unbedingt notwendig. Anfang 1/9 Uhr. Die Lokal-Verwaltung.

Eine Kreispappenschere

zum Schneiden und Rippen 110 cm. Durchm., gebraucht aber gut erhalten wird zu kaufen gesucht. Offerten unter T. 3156 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz, erbeten.

Die Erfindung der Lithographie

durch Alois Senefelder. Von Fr. Hansen. 4 Bogen. Preis 50 Pf. Verlag von Conrad Müller, Schlegel-Verlag. Zu beziehen durch die Bevollmächtigten der Zahlstellen.

Der Arbeitsnachweis

der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeoffenen Berlins befindet sich Neue Friedrichstraße 86, I., Telephonamt 5, Nr. 1564. Geöffnet von 8-11 vormittags und 3-6 Uhr nachmittags. Montag und Sonnabends bis 7 Uhr.

Der Arbeitsnachweis

des Schweizerischen Lithographenbundes befindet sich bei Heinrich Küger, Steindr., Reich III., Rotwandstraße 69, III., ebenfalls Blattums-Zahlstelle. Zu treffen von 12-1 Uhr mittags und von 6-9 Uhr abends.

Verein Lithographia, Nürnberg.

Vereinslokal: „Goldne Krone“, Zeugasse. Jeden Donnerstag Vereinsabend.

Für Steindrucker!

Effektvolle Neuheit!

Autographisch vervielfältigte Schreibmaschinen-Schrift. Wichtiges Verfahren; zu Circularen u. s. w. vorzüglich geeignet, weil den Eindruck eines Originalbriefes machend. Anleitung gegen 60 Pf. in Karten.

A. Semler, Nürnberg a. D. (Bavarn.)

Wichtige Werke für Steindrucker.

Der Steindrucker an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. Nr. 4.

Der Steindrucker an der Schnellpresse. Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. Nr. 2.

Technische Aufsätze für Steindrucker. Von Oskar Meta. Nr. 4.

Freie Künste. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter.“ Ganzjährlich; Nr. 10. — Probennummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagsabhandlung von

Jos. Heim, Wien IV. und durch alle Buchhandlungen.

Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter

2. Aufl. Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei Eingeführt zur Berechnung des Reisegeldes bei den Zentralverhandlungen; Brauer, Formner, Fabrikarbeiter, Holzgerber, Metzger, Schneider, Bergarbeiter. Jedes Tourenbuch 1. Markfabrik. Zu bez. auch geg. Briefm. b. 2. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchh. u. Verl.

Der Haupt-Catalog der Firma O. Ronniger Nachf., H. Berger, Leipzig

über Maschinen für Buch- und Steindruckereien, ist sofort erschienen und wird auf Wunsch Interessenten gratis und franco zugesandt.